

Liebe Gottesdienstgemeinde! Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Wann haben Sie zuletzt einen Brief geschrieben? Nein, keine e-mail, einen richtigen Brief, in einem Kuvert mit Briefmarke und mit der Post verschickt? Manche schreiben vielleicht noch Ansichtskarten vom Urlaub. In unserer Pfarre werden Geburtstagsbriefe, die ich manchmal nur unterschreibe und manchmal mit ein paar persönliche Zeilen ergänze, von den Frauen und Männern des Besuchsdienstes persönlich überbracht oder per Post zugestellt. Im Pfarrbüro bekommen wir auch zahlreiche Briefe von Institutionen, die um Spenden bitten oder von Firmen, die uns etwas verkaufen möchten. Jeder Brief hat also durchaus seinen besonderen, einzigartigen Charakter.

So auch der Brief des Apostels Paulus, den wir in der heutigen Lesung gehört haben. Dieser Brief ist einer der kürzesten und zugleich ältesten Texte im neuen Testament. Muss man den Kontext betrachten in dem der Brief entstanden ist: Es ist ein sehr persönlich gehaltener Brief des im Gefängnis von Ephesus sitzenden Apostels Paulus an seinen Freund Philémon und an die dortige Gemeinde in Kolossai. Philemon war ein wohlhabender Bürger der Stadt Kolossai und sein Haus diente der dortigen Christengemeinde als Versammlungsort. In diesem Haus lebte Onésimus als Sklave. Er war zu Paulus nach Ephesus geflüchtet, wo er sich taufen ließ. Paulus schickt nun Onésimus mit dem vorliegenden Begleitbrief zu Philémon zurück; in diesem Schreiben versucht Paulus Philémon zu bewegen, Onésimus nicht mehr als Sklaven, sondern als christlichen Bruder aufzunehmen. Bemerkenswert ist, dass Onésimus selber keine Stimme bekommt, es wird nur über ihn gesprochen und geschrieben. Onésimus kommt also nicht zu Wort, aber ein einzelner Sklave von hunderttausenden hat so wenigstens einen Namen, der heute noch gelesen wird. Onésimus ist ein Teil der Gemeinde Jesu durch die Zeit hindurch. Der Ausgang der Geschichte ist nicht bekannt. Die Tatsache, dass der Brief erhalten geblieben und ins Neue Testament aufgenommen worden ist, lässt allerdings darauf schließen, dass er für die frühen christlichen Gemeinden von Bedeutung war, um für die Sklaven-Frage eine Lösung zu finden, d.h.: Wie umgehen damit, dass es in den christlichen Gemeinden Menschen mit unterschiedlichen sozialen Status gibt, die sich aber kraft der Taufe als gleichgestellte Schwestern und Brüder versammeln? Paulus tritt mit Vehemenz dafür ein, dass es wenigstens unter Christinnen und Christen keine sozialen Rangunterschiede geben dürfe. Dafür sprechen auch die Verse aus seinem Brief an die Galater: *„Alle seid Ihr durch den Glauben Kinder Gottes in Christus Jesus. ... Es gibt (also) nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid ‚einer‘ in Christus.“* Paulus verlangt also viel von Philemon, er übt in seinem Brief Druck auf ihn aus und das zeigt, wie wenig selbstverständlich die Gleichheit der Getauften ist. Im Laufe der Geschichte des Christentums gab es und gibt es bis heute noch immer sehr wirksame Unterscheidungen zwischen Oben und Unten, Herrschenden und Beherrschten, Männer und Frauen.

Ja, der heute in der Lesung gehörte Brief wurde hauptsächlich aus der Perspektive des Sklavenhalters gelesen und fälschlicherweise sogar als Rechtfertigung der Sklaverei herangezogen. Im Gegensatz zu anderen Paulusbriefen, die tiefeschürfende Gedanken über Gott, die Menschen und ihr Verhältnis zueinander beinhalten, befasst sich Paulus in diesem Fall mit einem sehr weltlichen Thema. Und in diesem Brief zeigt sich Paulus nicht nur als großer Theologe sondern auch als Mensch, der sich für andere einsetzt.

Was hat diese antike Beschäftigung mit der Sklaverei mit uns heute zu tun? Sklaverei gibt es auch heute noch. Deutlich mehr als die Hälfte der heute versklavten Menschen sind Frauen und Kinder. Die Strukturen von Menschenhandel, sexueller Ausbeutung und Rechtlosigkeit sind auch heute – trotz Verbot der Sklaverei in der UN Menschenrechtskonvention – noch wirksam. In OÖ gibt es rund um die Initiatorin Sr. Maria Schlackl seit dem Jahr 2014 die Initiative „Aktiv gegen Menschenhandel – Aktiv für Menschenwürde“. Die Gruppe zeigt einmal jährlich bei einer Informationsveranstaltung die Problematik auf und setzt sich konkret gegen Menschenhandel ein. Paulus weist mit dem heutigen Brief auf ein Ziel, auf ein Ideal christlicher Gemeinden hin: Leben und Glauben in Verbundenheit ohne die Sachzwänge menschenverachtender Strukturen, ohne die Trennung zwischen Menschen aufgrund ihrer sozialen Stellung.

Ich kommen noch einmal auf die Geburtstagbriefe unserer Pfarre zurück. Auch hier machen wir keine Unterschiede, wer einen Brief bekommt und wer nicht. Einziges Kriterium ist der runde Geburtstag oder das hohe Alter. Und unser Ziel ist, den „Geburtstagkindern“ eine Freude zu machen. Diese Freude wünsche ich auch Ihnen in der Gemeinschaft unserer Pfarre und in der Verbundenheit im Glauben. Amen.

Monika Weilguni, leitende Seelsorgerin der Pfarre Linz-St. Konrad
23. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C, 4. Sept. 2022